

**Allitera Verlag**

Thomas Schmid bei Allitera:

*Blöde Mütze*

*Der Simon und sein Bazi, 22 Lausbubengeschichten*

*Der Simon und sein Bazi 2, 22 neue Lausbubengeschichten*

THOMAS SCHMID, 1960 in Landshut / Bayern geboren, wollte als Kind entweder Stuntman oder Schriftsteller werden – und ist heute als freier Autor tätig. Seine Bücher sind mal frech und komisch wie *Der Simon und sein Bazi* mal einfühlsam und authentisch wie *Blöde Mütze!* und mal wundervoll warmherzig und heiter wie die Geschichten von *Erlemännchen* und *Blindenmaus*. Aus Schmid's Feder stammt auch die erfolgreiche Buchreihe *Die Wilden Küken*. Die Verfilmung seines Jugendromans *Blöde Mütze!* hat zahlreiche Preise gewonnen. Außer Büchern für Kinder und Jugendliche schreibt er auch Radiogeschichten. Mit *Die Wilden Hühner* und *das Leben* machte er sich auch als Drehbuchautor für Kinofilme einen Namen. Als Co-Autor des Drehbuchs *Wintertochter* wurde er mit einem „Goldenen Spatz“ und dem „Kindertiger“ ausgezeichnet.

<https://www.thomas-schmid-autor.de/>

REBECCA SCHMID wurde 1984 in München geboren. Sie besuchte die Fachoberschule für Gestaltung in Straubing, machte ihren Abschluss als Keramikgestalterin an der Staatlichen Keramikfachschule in Landshut und erwarb dort auch den Meistertitel für Keramik an der Handwerkskammer. Im Zuge ihrer Ausbildung nahm Rebecca Schmid als Malerin am Offenen Atelier teil und präsentierte sich mit ihren Kunstwerken in verschiedenen Ausstellungen. Rebecca ist die Tochter von Thomas Schmid.

Thomas Schmid

# **SANDRA SANDKIND**

Mit Illustrationen von Rebecca Schmid

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:  
[www.allitera.de](http://www.allitera.de)

September 2018

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© 2018 Buch&media GmbH, München

Umschlaggestaltung: Franziska Gump

unter Verwendung einer Illustration von Rebecca Schmid

Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-074-3

# INHALT

1	„Ist die für mich?“ . . . . .	7
2	„Sollen sich die Fische freuen!“ . . . . .	15
3	„Lieber nass, als von der Katz gefressen!“ . . . . .	20
4	„Lass die Finger davon!“ . . . . .	26
5	„Trolle töten nicht“ . . . . .	31
6	„Und wer bist du?“ . . . . .	40
7	„Gelbe Wesen unerwünscht!“ . . . . .	48
8	„Einfach so. Verweht und vergessen“ . . . . .	58
9	„Noch bevor die Sonne rot am Horizont versinkt“ . . . . .	67
10	„Trollarbeit dürfen nur Trolle tun!“ . . . . .	72
11	„Siebenhundertsiebenundsiebzig Sandjahre“ . . . . .	80
12	„Sie gehört jetzt zu mir!“ . . . . .	86
13	„Sie ist wunderschön“ . . . . .	92
14	„Trolltroll ist farbenblind geworden“ . . . . .	96
15	„Was Trolle am besten können!“ . . . . .	102
16	„Ich war so neugierig aufs Träumen“ . . . . .	105

17	„Ein andermal vielleicht“ . . . . .	114
18	„Dem Ring von Tau im Pilz vertrau!“ . . . . .	120
19	„Trolltroll, hilf mir!“ . . . . .	126
20	„Freundschaft kann man nicht stehlen“ . . . . .	130
21	„Komm jetzt, wir haben heute noch einiges zu tun!“ . . . . .	141
22	„Hoch leben die Träume!“ . . . . .	146
23	„Aber du weißt doch, was man dagegen macht“ . . . . .	153
24	„Alles für dich“ . . . . .	158
25	„Hörst du das auch?“ . . . . .	160

# „Ist die für mich?“

Noch bevor Trolltroll den Schmerz spürte, füllte sich der Schnitt mit Blut. Er ließ das Messer und die halbfertige Flöte fallen, steckte den Daumen in den Mund und schloss die Augen. Die Sonne wärmte sein rotes Wuschelfell. Trotz der brennenden Wunde, lauschte er fast andächtig in die Stille der Lichtung. Als gäbe es nur ihn allein auf der Welt, als wäre er die Mitte von allem.

Plötzlich knackte es im Gebüsch.

Trolltroll griff nach seinem Messer.

Blätter raschelten und zwischen den Zweigen erschien ein Gesicht. Erleichtert steckte Trolltroll sein Messer in den Gürtel.

„Du bist ja verletzt!“ Trolline warf ihren Rucksack so hastig auf den Boden, dass ein paar Pilze heraus rollten, kniete sich neben ihn und untersuchte seine Wunde. „Das sieht nicht gut aus!“ Sie löste das Band, das ihre wilden Haare zusammenhielt, und wickelte es um Trolltrols Daumen.

Trolltroll war nicht allein auf der Welt.

Die rötliche Abendsonne leuchtete in Trollines hellgrünen Augen. Sie bückte sich nach der Flöte und lächelte.

„Noch lang nicht fertig“, murmelte Trolltroll. „Wahrscheinlich misslingt sie mir sowieso wieder!“

Zärtlich strich Trolline mit ihren dünnen Fingern über das Rotbuchenholz. „Ist die für mich?“

Als hätte er ihre Frage nicht gehört, summte Trolltroll leise vor sich hin.

„Los, sag schon, du verwuschelter Wuscheltroll! Sonst geh ich morgen nicht mit dir ins Menschendorf!“

„Guck mal!“ Trolltroll zeigte auf einen Specht, der gerade neu-

gierig den Kopf aus seiner Baumhöhle streckte, als wollte er nach dem Wetter sehen.

Aber Trolline ließ sich nicht ablenken. „Du sagst mir jetzt sofort, für wen du die Flöte schnitzt! Oder ich will mein Stirnband wieder zurück!“ Sie stemmte ihre Arme in die Hüften und blickte ihn abwartend an.

„Hm ...“, machte Trolltroll und verdrehte die Augen. „Tja lass mich mal überlegen.“ Er sprach ganz langsam. „Äh ... nun ja, du willst also wissen, für wen ich diese Flöte schnitze?“

Trolline nickte und ihre Augen schimmerten immer grüner.

„Aaaalsoooo ... ich schnitze diese Flöööote füüüüür ...“ Trolltroll machte eine lange Pause und grinste dann frech. „Keine Ahnung!“

Wütend drehte Trolline sich weg und Trolltroll sah nur noch das wilde Dickicht ihrer roten Wuschelhaare.

„Vertrollt, das ist nicht so einfach. Vielleicht mach ich die Flöte für mich, vielleicht für niemanden, vielleicht für den Specht da oben – ganz vielleicht aber auch ...“

„Für mich?!“ Jetzt waren Trollines Augen wieder da. Ganz nah vor seinem Gesicht.

„Vielleicht“, flüsterte Trolltroll und nahm ihr die Flöte aus der Hand.

Eine Weile liefen sie schweigend nebeneinander her.

Trolltroll kickte einen dünnen Ast beiseite. „Du gehst doch trotzdem morgen mit mir Menschenachen verdecken, veräumen, verbergen, verstecken ... oder?“

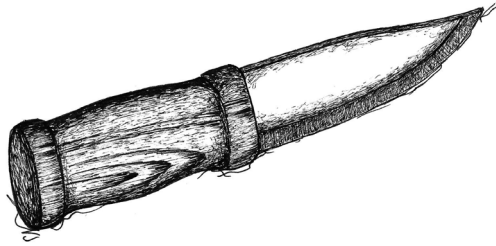
„Hm ... Tja, lass mich mal überlegen ... äh ...“ Trolline kratzte sich den Wuschelkopf. „Aaaalsooo ... Keine Ahnung ... vielleicht!“

Trolltroll presste den verbundenen Daumen an den Mund und hauchte in den Stoff aus Rindenfasern, bis er die Wärme seines Atems spürte.

Trolline berührte ihn sanft an der Schulter. „Tut's sehr weh?“



„Halb so wild“, log Trolltroll und biss die Zähne zusammen.



Suchend schauten sie sich um. Kein Marder oder Fuchs war ihnen gefolgt und es lauerte auch keine Eule in den Wipfeln der Bäume.

„Die Luft ist rein, also schnell!“ Trolline nahm Trolltrolls unverletzte Hand und gemeinsam huschten sie durch das Bollwerk aus dürrerem Geäst in den verborgenen Hohlweg, der zu den geheimen Trollhöhlen führte. Es tat gut, sich aneinander festzuhalten, denn der Hohlweg lag bereits in tiefem Schatten. Obwohl ihre Augen auch bei geringem Licht noch gut sehen konnten, mieden Trolle die Nacht.

„Jeder wird verjagt, der den Schlüsselspruch nicht sagt!“, rief der Wachposten am Eingang. Trolltroll stellten sich die Nackenhaare auf. Es war Trollerich, der sich ihnen in den Weg stellte. Er war fast einen Kopf größer als Trolltroll und sein Fell schien zu leuchten, so rot war es.

„Käfer, Molch und Lurch, lass uns durch!“, sagte Trolline. Für jeden Tag gab es eine andere Parole, die nur die Höhlentrolle kannten.

Trollerich gab den Weg frei. Trolline schenkte ihm ein Lächeln und huschte zusammen mit Trolltroll in den Gang, der zur großen Trollhöhle führte. Die Wurzeln, die von der niedrigen Stollendecke hingen, strichen über ihre roten Wuschelhaare.

„Trolline, warte!“ Trollerich kam ihnen nachgelaufen. „Für dich!“ Er ließ Fingerkrautsamen in Trollines Hand rieseln. „Heute frisch gesammelt!“

Trolltroll stapfte stur weiter. Seinetwegen konnten Trolline und Trollerich da stehen und plaudern, bis sie schwarz wurden wie nasses Maulwurfsfell.

Aber schon bald holte Trolline ihn wieder ein und bot ihm von den Fingerkrautsamen an. Trolltroll schüttelte stumm den Kopf.

„Du bist doch nicht etwa eifersüchtig?“, fragte Trolline und lachte.

„Quatsch, nur keinen Hunger!“, sagte Trolltroll, obwohl sein Magen knurrte.

\*

Die Teller fürs große Trollessen standen schon auf den Tischen. Ein Trollmädchen rannte hinter einem Trolljungen her, der ihren linken Schuh geklaut hatte. „Gib her oder ich sag’s den Ältesten!“, kreischte sie. Die hübsche Trollita lachte über den Streich und stellte dem keifenden Mädchen ein Bein.

Mehrere erwachsene Trolle saßen am Feuer und unterhielten sich raunend. Die kleinsten Trollkinder schliefen in den Armen ihrer Eltern oder lauschten den alten Liedern, die ihnen leise vorgesungen wurden. Zwei größere fochten mit Schürhaken, bis Trollfried sie ihnen wegnahm und wieder zurück an die Höhlenwand hängte.

Trollander stapelte Feuerholz und seine hinkende Mutter warf einige neue Scheite ins auflodernde Feuer.

Trollines Eltern arbeiteten wie immer schweigsam am Webstuhl. Sie redeten nie viel und waren immer fleißig. Trolltroll und Trolline grüßten sie höflich. Trollines Mutter strich ihr übers Wuschelhaar, ihr Vater zeigte ihr die neue Webarbeit.

Trolltroll seufzte. Sein Vater hatte ihm nie etwas gezeigt. Und an seine Mutter konnte er sich kaum mehr erinnern.

Trolline hielt den dicken Trollbert auf, der sich, den Arm voller Besteck, gerade an ihnen vorbeiquetschte. „Ist die Älteste Trollin in ihrer Höhle?“

„Ich glaube schon“, sagte Trollbert und leckte sich über die Lippen. „Heute gibt’s dicke Bucheckernsuppe, Klatschmohnfladen und Bachwasser mit Waldmeistergeschmack!“ Er fing an, die Messer und Gabeln auf die Tische zu verteilen. „Und Nelkenwurz-Eintopf mit Blaubeersirup und gebratene Frostschnecklinge, das sind meine Lieblingspilze!“ Er schnalzte mit der Zunge.

Trolltrolls Blick wanderte über den gedeckten Tisch, über das Besteck, das die Trolle aus alten Eisennägeln schmiedeten, die sie auf ihren Streifzügen ins Menschendorf fanden. Erneut knurrte sein Magen.

„Kennt ihr schon den Witz?“ Trollo war plötzlich zwischen ihm und Trolline aufgetaucht und legte ihnen die Arme um die Schultern. „Was ist schlimmer als eine Stinkwanze?“ Er schaute erst zwischen Trolltroll und Trolline hin und her und dann in die Runde. Grinsend gab er sich gleich selbst die Antwort. „Zwei Stinkwanzen natürlich!“

Die meisten kannten Trollos Scherze bereits in- und auswendig, deshalb lachte fast niemand. Aber Trollo störte das wenig, er lachte einfach selbst umso lauter. Bis sein Vater mit einem leeren Krug hinter ihm stand. „Anstatt hier dumme Witze zu reißen, hol lieber frisches Wasser aus dem Brunnen!“ Missmutig nahm Trollo den großen Krug.

Trolline und Trolltroll zwängten sich zwischen Tischen und Bänken hindurch zum hinteren Ende der großen Trollhöhle. Von hier zweigten die Gänge zu den einzelnen Wohn- und Vorrathöhlen ab. Sie folgten einem Quergang und klopfen an die Tür der Ältesten Trollin.

„Ist schon Essenszeit?“, hörten sie die Älteste Trollin durch die Tür hindurch fragen, die sich gleich darauf öffnete.

„Bald“, sagte Trolline, „aber ...“

„... vorher gibt's noch Arbeit für mich!“, beendete die Älteste Trollin Trollines Satz mit Blick auf Trolltrols Daumen. „Kommt rein!“

In die Höhlenwände waren viele kleine, mittelgroße und große Nischen gegraben, in denen die Älteste ihre unzähligen Krüge und Kistchen, Töpfchen und Tiegel aufbewahrte.

Während die Älteste Trollin seinen Daumen auswickelte, betrachtete Trolltroll ihre grauen Haare. Nur einige wenige Strähnen ließen noch die rote Trollfarbe erahnen. Ihr Geruch erinnerte ihn an den schwarzen Sumpf hinter der Lavendelwiese.

Trollines Stirnband hatte mehrere Blutflecken abbekommen. Ohne aufzusehen gab ihr die Älteste das Band und fuhr mit ihren kalten Fingern über Trolltrols Schnittwunde, die wieder angefangen hatte zu bluten.

„Nicht tief, nicht schlimm“, murmelte sie, holte ein Tiegelchen aus einer Nische in der Höhlenwand und strich Trolltrols Daumen mit einer stinkenden Salbe ein. „Da ist Arnika drin, Wundklee, Schachtelhalm, Lindensaft und Wiesengeißbart. Und ...“, sie schmunzelte so, dass ihre vielen Falten ganz viele Faltenkinder bekamen, „ ... ein paar Kräuter, die nur ich kenne!“

Sie flocht Gräser um den Daumen und schmierte das Ganze mit Harz zu. „Damit kannst du deinen Daumen zwar ein, zwei Tage nicht mehr bewegen, aber dafür heilt die Wunde umso schneller.“

„Danke“, sagte Trolltroll und spürte, wie ein eigenartiges Lachen in ihm zu wachsen begann. Er konnte nicht anders, er musste kichern. „Vertrollt, hi ... hi ... hi, was ist denn ... hihhi ...“

jetzt los? Ich muss auf einmal ganz hihhi, hihi trolldoll lachen!“

Die Älteste Trollin stellte das Tiegelchen wieder zurück in die Nische. „Das kommt, weil in der Salbe getrocknete ...“ Aber wieder brach sie mitten im Satz ab und ihre vielen Falten bekamen vor lauter Schmunzeln auch noch Enkelkinder. „... weil in der Salbe getrocknete trollgeheime trillitrollo Trolldingsis drin sind!“

Gemeinsam mit der Ältesten begaben sich Trolline und Trolltroll in die große Trollhöhle und aßen mit all den anderen wuscheligen, roten Trollen die dicke Bucheckernsuppe, die Klatschmohnfladen, den Nelkenwurz-Eintopf, sowie all die gebratenen Frostschnecklinge und tranken dazu Bachwasser mit Waldmeistergeschmack und Blaubeersirup.

„Kennt ihr den schon?“, fragte Trollo mit vollem Mund. „Warum geht eine Stinkwanze mittags zur Elster?“ Trollo lachte schon prustend los und verschluckte sich fast als er selbst die Lösung verriet. „Na, weil sie zum Essen eingeladen wurde ... Versteht ihr? Zum Essen!“

Trolltroll musste als Einziger lauthals lachen. Aber das lag weniger an Trollos uraltem Witz, als an der geheimnisvollen Wundersalbe unter der festen Hülle aus Gras und Harz. Je mehr Trolltroll lachte, desto weniger weh tat sein Daumen.

\*

Nach dem Essen machten die Trolle die große Trollhöhle sauber, Trollbert löste Trollerich bei der Wache ab, die Winzlinge wurden ins Bett gebracht und auch die meisten großen Trolle zogen sich zurück in ihre Schlafräume.

Trolltrolls Höhle war die hinterste der kleinen Wohn- und Schlafhöhlen. Neben der Tür zur Nachbarhöhle blieb er kurz stehen. Obwohl die Höhle unbewohnt war, hielt Trolltroll jedes Mal inne, wenn er daran vorbeikam, und lauschte in die Stille.

Hier hatte Trollian gewohnt. Aber im letzten Frühling hatte ihn der Marder erwischt. Trolltrols Herz klopfte, als würde er wieder mit den anderen durch den Wald laufen. Wieder gellten Trollians Schreie in seinen Ohren. Und dann – schlimmer noch – die plötzliche Stille. Sie kamen zu spät. Als sie Trollian fanden, war nur noch so wenig von ihm übrig, dass auch die Heilkunst der Ältesten Trollin nichts mehr nützte.

Trolltrols Hand berührte kurz Trollians Türklinke. Sie war kalt.

In seiner eigenen Höhle verstaute Trolltroll die halbfertige Flöte in der moosgepolsterten Wandnische. Müde legte er sich auf sein mit Laub gepolstertes Bett. Die Flöte. Er schnitzte sie nicht für sich, auch nicht für niemanden und schon gar nicht für irgendeinen Specht.

Mit dem Gedanken an Trolline schlief er ein.

## DIESES BUCH BESTELLEN:

per Telefon: 089-13 92 90 46

per Fax: 089-13 92 9065

per Mail: [info@allitera.de](mailto:info@allitera.de)

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm  
unter:

[www.allitera.de](http://www.allitera.de)

[www.facebook.com/AlliteraVerlag](http://www.facebook.com/AlliteraVerlag)

### Allitera Verlag

Allitera Verlag • Merianstraße 24 • 80637 München  
[info@allitera.de](mailto:info@allitera.de) • fon 089-13 92 90 46 • fax 089-13 92 90 65 •  
[www.allitera.de](http://www.allitera.de) • [www.facebook.de/AlliteraVerlag](http://www.facebook.de/AlliteraVerlag)